



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

Clemen, Paul

Berlin, 1916

Die Bauten der alten Abtei.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

Die Bauten der Abtei.

Die Klosterkirche.

In der belgischen Provinz Hennegau, nicht weit von der französischen Grenze entfernt, stehen nordöstlich von Thuin, dicht an der Bahnstrecke Charleroi—Maubeuge, die umfangreichen Reste der Cistercienserabtei Aulne (Abb. 219). Das Kloster liegt in einer vom mittleren Flußlauf der Sambre gebildeten Talmulde, die wegen ihrer natürlichen Beschaffenheit den Vorschriften des Cistercienserordens für eine Klosteranlage vorzüglich entsprach.

Die Kirche der Abtei lag nach der Zerstörung lange Zeit verwahrlost, bis zu Ende des 19. Jahrhunderts die belgische Regierung eine gründliche Instandsetzung unternahm.¹⁾ Der Boden wurde geebnet, die aufstehenden Kirchenreste ausgebessert, ergänzt und gegen weiteren Verfall geschützt, das Maßwerk der Querhaus- und Chorfenster ersetzt, barocke Einbauten teilweise entfernt, um die ursprünglichen gotischen Formen freizulegen, wichtige Bauteile, wie die Westwand des nördlichen Querschiffes und der westliche Strebebogen, abgetragen, um sie mit demselben Material wieder aufzubauen und ihnen somit dauernden Halt zu geben. Als besonders wertvoll wurde die Kleeblatttür in der Längsschiffnordwand wieder hergestellt. Leider stürzte die gotische Westfassade vor dem Beginn der Erneuerungsarbeiten ein. Doch besitzen wir von ihr eine vor dem Einsturz gemachte Photographie, die der Rekonstruktion zugrunde gelegt wurde.

Für cisterciensische Strenge und Schlichtheit im Bauwesen ist auch in Aulne bezeichnend, daß sich an der Klosterkirche nur die für die Konstruktion unbedingt notwendigen Bauformen finden, architektonischer Schmuck aber fast vollständig fehlt. Arkadenbögen überwölben die Zugänge zu den Nebenschiffen. Die Kapitäle und Basen der Säulen des Langhauses sind überraschend einfach. Schmale Gewölbedienste ziehen sich von den Kapitälplatten an den sonst ungegliederten Sargwänden empor und schließen mit Kapitälern ab, die mit dem Gesims, der einzigen wagerechten Linie, zusammenfallen. Die Sohlbänke der Hochwandfenster laufen mit steilen Schrägen in die Mauer über. Die nördliche, nur von Türen durchbrochene Querschiffwand ist ganz ohne Gliederung und trennt in aller Strenge den Nordflügel von den sich anschließenden Klosterbaulichkeiten ab.

Die ganze Anordnung betont deutlich die senkrechte Linie. Das Querhaus wird im Nordflügel infolge der vermauerten Arkaden der Westwand keineswegs in seiner Raumwirkung eingeeengt, sondern veranschaulicht kräftig den Drang des Emporstrebens. Die schlanken Vierungspfeiler, die in den Säulenhachsen hochgeführten Dienste und besonders die lanzettförmigen Chorfenster leiten den Blick unwillkürlich nach oben. Die Strebepfeiler des Chores und das Strebesystem an den Schiffen drängen in ihrer Anordnung wuchtig empor. Die Höhe bis zum Hauptgesims beträgt 21,50 m.

Die Kirche bildet im Grundriß ein Kreuz, dem sich im Osten das aus einem oblongen Joch und polygonalem Abschluß bestehende Chorhaus anschließt (Abb. 220). Je eine polygonale Nebenkapsel ist beiderseits des Chores dem Querhaus vorgelagert. Der nördliche

¹⁾ Vgl. L. Cloquet, La restauration des ruines de l'abbaye d'Aulne in *Revue de l'art chrétien* 1902, p. 132; 1903, p. 316.

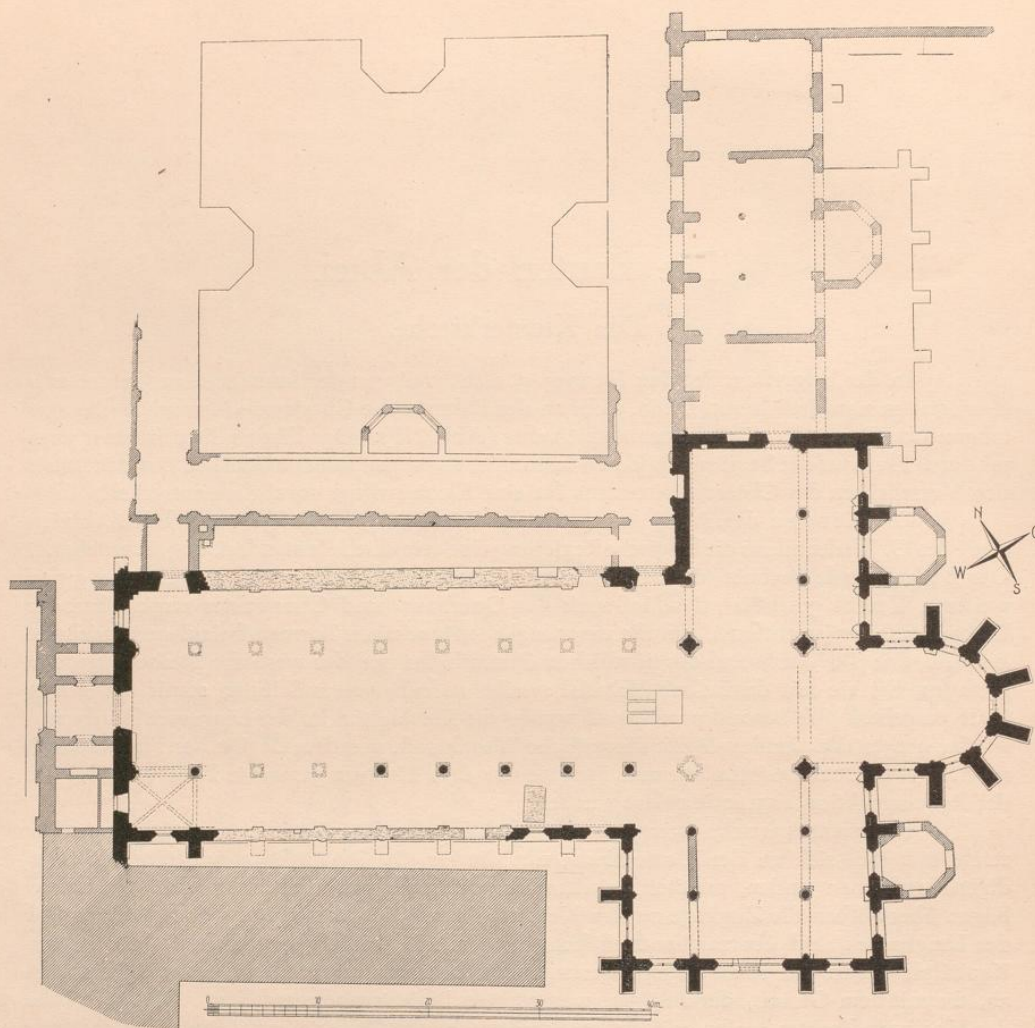


Abb. 220. Grundriß der Kirche.

Querhausflügel besteht merkwürdigerweise aus nur zwei Schiffen. Vor der Westfassade befand sich eine Vorhalle.

Das Querschiff mit dem Chor erhielt sich bis zum Hauptgesims, die östlichen Nebenschiffmauern mit den Kapellenanbauten ebenfalls bis zum Gesims (Taf. XXV, XXVI, XXVII; Abb. 235). Die am südlichen Kreuzarm anstehenden Strebebogen sind nach dem Vorbilde der westlichen wiederhergestellt. Der südwestliche Vierungspfeiler fehlt vollständig, während der entsprechende nördliche mit dem sich zur Westwand des Nordflügels spannenden Gurtbogen von Grund auf bis Säulenhöhe erneuert ist. Das Längsschiff ist bis auf Manneshöhe zerstört. Das am Westende des südlichen Nebenschiffes auftretende Gewölbe ist alt und liegt auf der letzterhaltenen, mit neuem Kapitäl versehenen Säule des Langhauses auf. Die gotische Westfassade ist bis zur Hälfte stehen geblieben, während die barocke noch bis zum Giebelansatz vorhanden ist.

Die Außenansicht der Kirche kennen wir aus einer Abbildung des Klosters vom Jahre 1621. Vor der gotischen Westfassade befand sich eine schlichte Vorhalle. Über der Vierung ragte ein vierseitiger, mit Ecktürmchen verzierter Glockenturm empor. Die Mitten der Querhausflügel trugen je einen spitzen Dachreiter.

An der gotischen Westfassade erhellten drei schmale Spitzbogenfenster das Mittelschiff. Ein Verbindungsgang zu den beiden Seitenschiffgewölben führt an der inneren Wand an den Fenstern vorüber. In der Giebelfläche befand sich ein gekuppeltes Fenster mit einer runden Öffnung darüber. Drei Eingänge führen in die Kirche, von denen die nördliche Tür erst nachträglich angelegt wurde. Das mittlere Portal war beiderseits von zwei Säulen eingefasst und mit einem Tympanon versehen, um das sich ein einfacher Rundstab legte. Die Kapitäle sind mit Blattwerk geschmückt, Basen nicht mehr vorhanden. Die Südtür ist ganz schlicht.

In Höhe der Kapitäle des mittleren Eingangs weisen Spuren schwacher Konsolen auf Einwölbung der gotischen Vorhalle hin, und zwar sind das die einzigen Reste dieser, da die zwischen der ursprünglichen und der neuen Fassade entstandenen barocken Einbauten die mittelalterlichen verdrängten.

Das Langhaus setzt sich bei einer Länge von 50 m und Breite von 21,50 m aus neun oblongen Gewölbefeldern zusammen. Im Stützenwechsel schließen es polygonale und runde Säulen ein. Das Gewölbe, dessen Höhe 21,20 m betrug, ruhte mit seinen Rippen auf den Kapitälern der schmalen Dienste. Der auf die Hochschiffwand ausgeübte Gewölbeschub wurde durch Strebebogen aufgenommen und abwärts geleitet. Die Seitenschiffjoche, deren Anzahl mit der im Mittelschiff übereinstimmt, sind in dessen halber Breite angelegt und mithin annähernd quadratisch. Die 9,50 m hohen Seitenschiffgewölbe wurden im Langhaus von lisenenartigen Wandpfeilern getragen. Abb. 221, 222 geben die wuchtigen Rippenformen des Langhauses wieder. Die Beleuchtung des Seitenschiffdachsraumes erfolgte durch rechteckige und runde Öffnungen in den Pultdachwänden der Fassaden.

Schlanke mit verschiedenartig profilierten Schafringen versehene Säulen liegen vor den beiden westlichen Wandpfeilern (Abb. 229, 230). Ihre Kapitäle tragen einen Blattfries, der mit einer nur mit Kehle profilierten Platte abschließt. Die teilweise scharfkantigen oder abgeschrägten Gurtbögen der Seitenschiffjoche wurden von Kragsteinen aufgenommen, deren Spur an der erhaltenen Lise der Südwand noch zu erkennen ist. Der westliche Schildbogen des Südseitenschiffes setzt mit einem Rundstab ein und geht dann zu einer Schrägen über (Abb. 229). Die Arkadenbögen sind von Gurten unterzogen, deren Ecken ein Rundstab bildet.

Die Kelche der Säulenkapitäle sind mit acht Blättern geschmückt, deren Spitzen die Ecken der einfach profilierten Platte bestimmen (Abb. 231). Die Basen bestehen aus einer polygonalen Platte, die auf einem abgeschrägten, an den Ecken abgerundeten quadratischen,

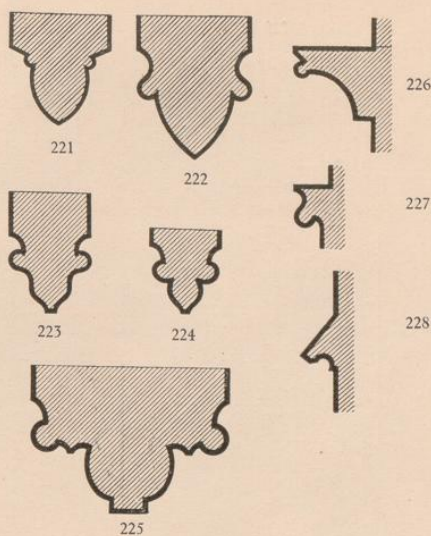


Abb. 221. Rippenprofil aus den Seitenschiffen des Langhauses und der Sakristei. 1:15.

Abb. 222. Rippenprofil aus dem Hauptlängsschiff. 1:15.

Abb. 223. Rippenprofil aus dem Chor und der Vierung. 1:15.

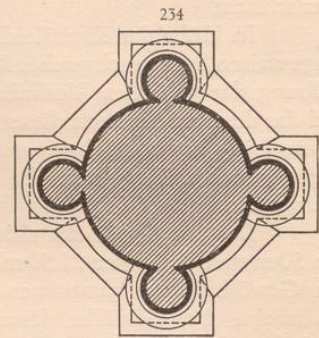
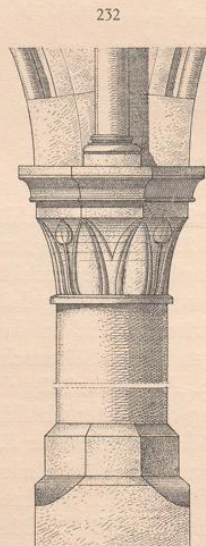
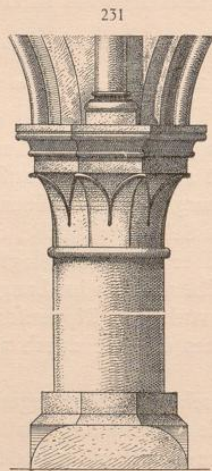
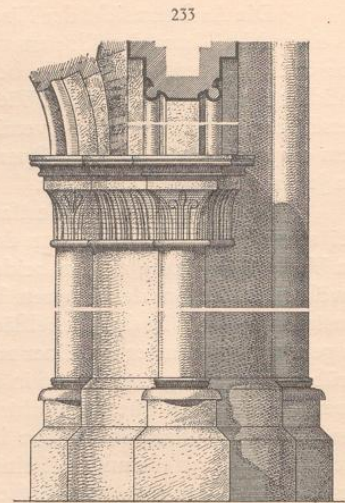
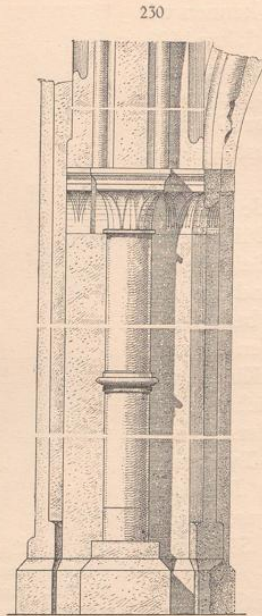
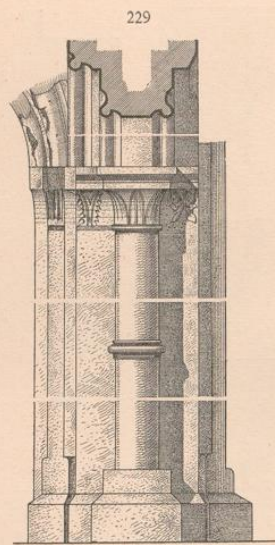
Abb. 224. Rippenprofil aus dem östlichsten Joche des Kreuzganges. 1:15.

Abb. 225. Profil der Vierungsgurtbögen. 1:15.

Abb. 226. Profil des Seitenschiffgesimses am Langhaus. 1:15.

Abb. 227. Profil des Gesimses am westlichen Strebpfeiler. 1:15.

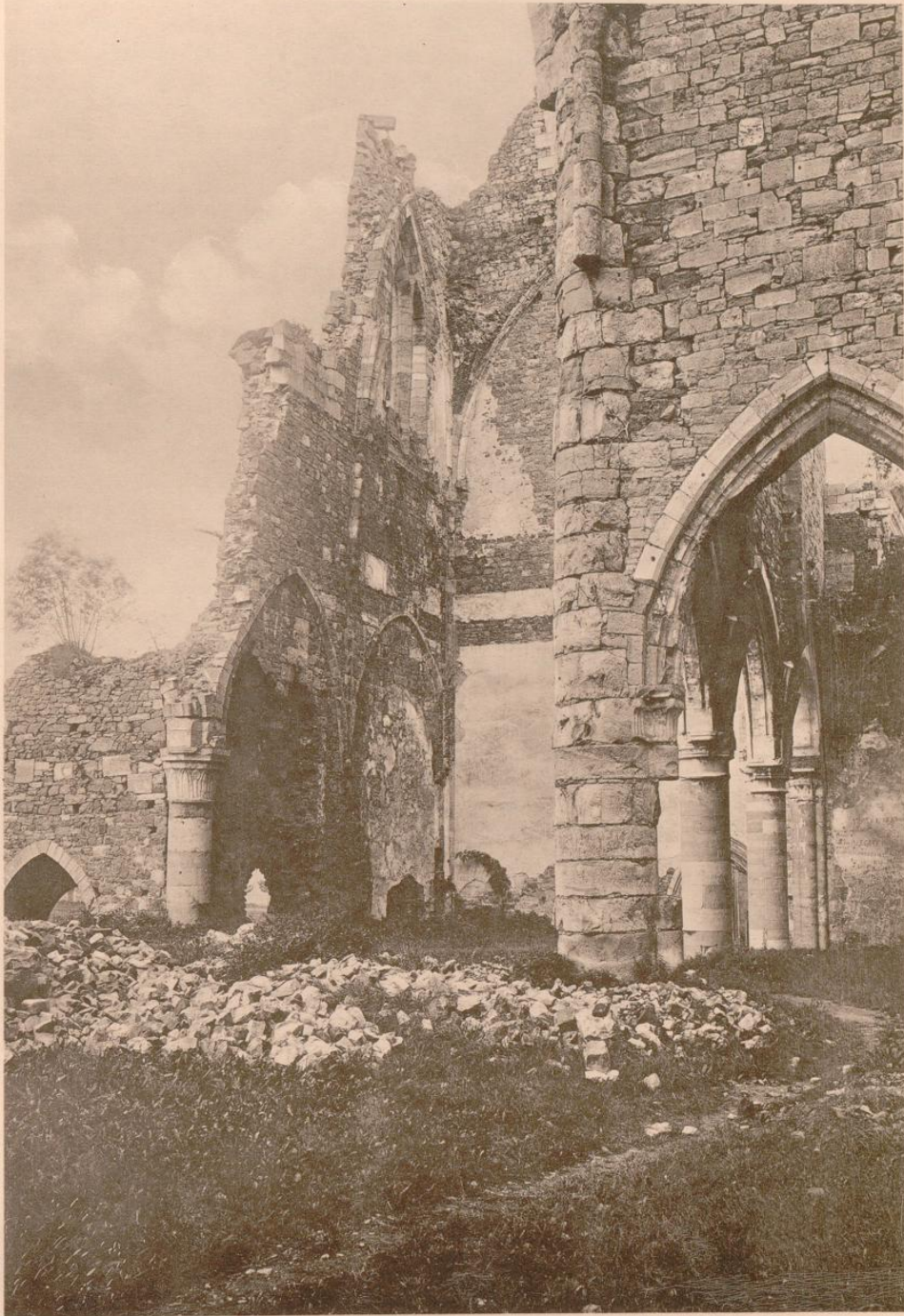
Abb. 228. Profil der Abdachung am westlichen Strebpfeiler. 1:15.



- Abb. 229. Südlicher Wandpfeiler der Westfassade.
1: 40.
Abb. 230. Nördlicher Wandpfeiler der Westfassade.
1: 40.
Abb. 231. Säule im ersten Joch des Längsschiffes.
Abb. 232. Ecksäule des Langhauses und Nord-
querschiffes.
Abb. 233. Vierungspfeiler (erneuert).
Abb. 234. Grundriß des Vierungspfeilers.

Sockelstein liegt. Die von den Kapitälern zum Gewölbe ansteigenden Dienste ruhten auf derb profilierten Basen und enden in Kelchkapitälern und darüber mit einfacher Kehle und Platte.

Die Fenster der Südwand des Längshauses zeigen bei lichter Weite von 1,20 m einfache romanische Formen (Abb. 225) und haben Leibungen, die an der Außenwand mit einer in Fensterbankhöhe von einem Anlauf getragenen Schräge enden, eine Anordnung, die an den abgeschrägten Kanten der Gurte und Strebebögen wiederkehrt. Die Fensterbank fällt steil ab und endet in einer längs der Wand sich hinziehenden Verdachung. Das Sockelprofil geht



ABTEI AULNE

Blick in das nördliche Querschiff, vor der Restauration.

von der Grundmauer über zwei von einander abgesetzten Schrägen zur Kirchenwand über. Die niedrige Türöffnung im sechsten Joch ist wahrscheinlich erst im 19. Jahrhundert entstanden. Das Gesims des Seitenschiffes (Abb. 226) besteht aus einem kleinen Rundstab und einer Kehle.

Die Strebepfeiler dieser Wand, deren Achsen, abgesehen von geringen Abweichungen, mit denen der Säulen und Wandlisenen des Kircheninneren zusammenfallen, sind bis auf den westlichsten zerstört. Die Streben des Lang- und Querhauses waren massig und mit verdachten Hauben bekrönt. Dünne Bögen, die den Zwischenraum zwischen dem Pfeiler und der Hochschiffwand überspannten, lagen auf gegliederten Wandpfeilern auf, über denen kleine Säulen mit wuchtigen Kapitälern standen und weiterhin das Hauptgesims sich hinzog. Dieses trugen außerdem noch profilierte Kragsteine.

Der mit drei Türen versehene nördlichen Kirchenwand, die mit Rücksicht auf den Kreuzgang entstand, fehlen die Strebepfeiler, sie hat dafür aber eine größere Stärke (1,80 m) erhalten. Die Außenseite zeigt deutlich die Spuren der Kragsteine und Gewölbeanfänge der beiden Kreuzgänge (Abb. 236). Im östlichen Teile befinden sich zwei rundbogig abgeschlossene Nischen. Die im ersten Westjoch befindliche Türe (Abb. 238) war von je zwei Säulen eingefasst, über denen sich ein gedrückter, mit Rundstab versehener Spitzbogen spannte. Das Bogeninnere füllt ein Kleeblattbogen aus, an dem Spuren eines Tympanons nachweisbar sind. Von den Kapitälern ist links das ursprüngliche vorhanden, während das rechte bei den Erneuerungsarbeiten ersetzt wurde. Von den Basen sind nur noch die Platten erhalten, die auf den abgeschrägten Fußsteinen liegen. Der bis über die Türmitte sich hinziehende Schildbogen wurde mit den aufgefundenen Profilsteinen wieder hergestellt. Von der im achten Längsschiffjoch beiderseits von zwei Säulen eingefassten Tür steht nur noch der untere Teil.

Den Haupteingang im neunten Joch (Abb. 240) faßten beiderseits drei in die Mauerabstufungen gestellte Säulen ein. Die mit lanzettförmigen Blättern versehenen Kapitälern sind leidlich erhalten, während die darüberliegende Platte unkenntlich wurde. Die gut erhaltenen Basen tragen auf der rechten Türseite Blattranken. Fast halbkreisförmige, kräftig profilierte Bögen, die ein Tympanon umschlossen, bilden den oberen Abschluß. Die Säule links neben der inneren Türseite ist in die Mauer eingebaut und teilweise mit ihr verbunden. Die Ecke vom Langhaus und Nordquerschiff füllt eine in ihrem ursprünglichen Zustand erhaltene Säule aus (Abb. 232). Ein heute offenliegendes Grabgewölbe war im letzten Langhausjoch untergebracht. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und besteht aus drei doppelt übereinander angeordneten Gräften, vor denen ein oblonger Raum liegt (Abb. 235).

Das Querschiff der Kirche hat 45,50 m Länge und 21 m Breite; die Vierung mißt 10,50 zu 11 m. Die Seitenflügel bestehen aus je drei oblongen Gewölbefeldern mit annähernd quadratischen Seitenschiffjochen. Der Nordarm ist nur zweischiffig, indem an die Stelle des westlichen Seitenschiffes der Ostgang der Klausur trat. Die Ostwand des Südarms hält eine von der Mittelachse abweichende Richtung ein, so daß die Querhausbreite an der Südmauer 21,50 m beträgt. Auffallend ist der an den bestehenden Bauteilen erkennbare Wandel in der Formensprache. Während der Westteil der Kirche den Eindruck einer sich streng nach den cisterciensischen Bauvorschriften richtenden Schöpfung noch ungeübter Bauleute macht, tritt im Ostteil ein stilistischer Fortschritt und eine an gotischen Bauten geschulte freiere Handhabung der Formen zutage.

Der Aufbau des Querhauses gleicht dem des Langhauses (Abb. 239). Neu ist die Anordnung von Säulenbündeln an Stelle der Wandlisenen (Abb. 244). Die Säulen stehen mit den reich profilierten Kapitälern und Basen in scharfem Gegensatz zu denen des Längsschiffes (Abb. 248, 249). Die Rippenprofile sind in den Kreuzarmen aus Kehlen gebildet, während sie in der Vierung und im Chor reichere Formen zeigen (Abb. 243, 223). Die Vierungspfeiler bestehen aus einem zylindrischen Kern, an den sich je vier Säulen legen, von denen die den Mittelschiffen zugewandten sich als Dienste zum Hauptgewölbe emporziehen (Abb. 233, 234).

Abb. 235. Längsschnitt durch die Kirche. Blick nach Norden.

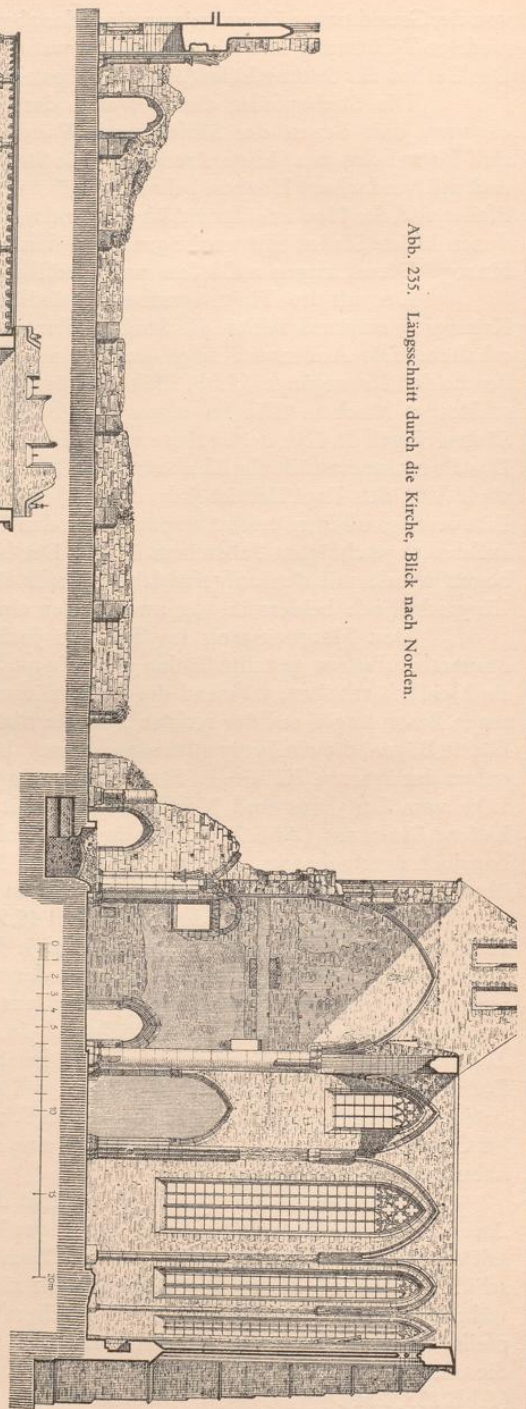
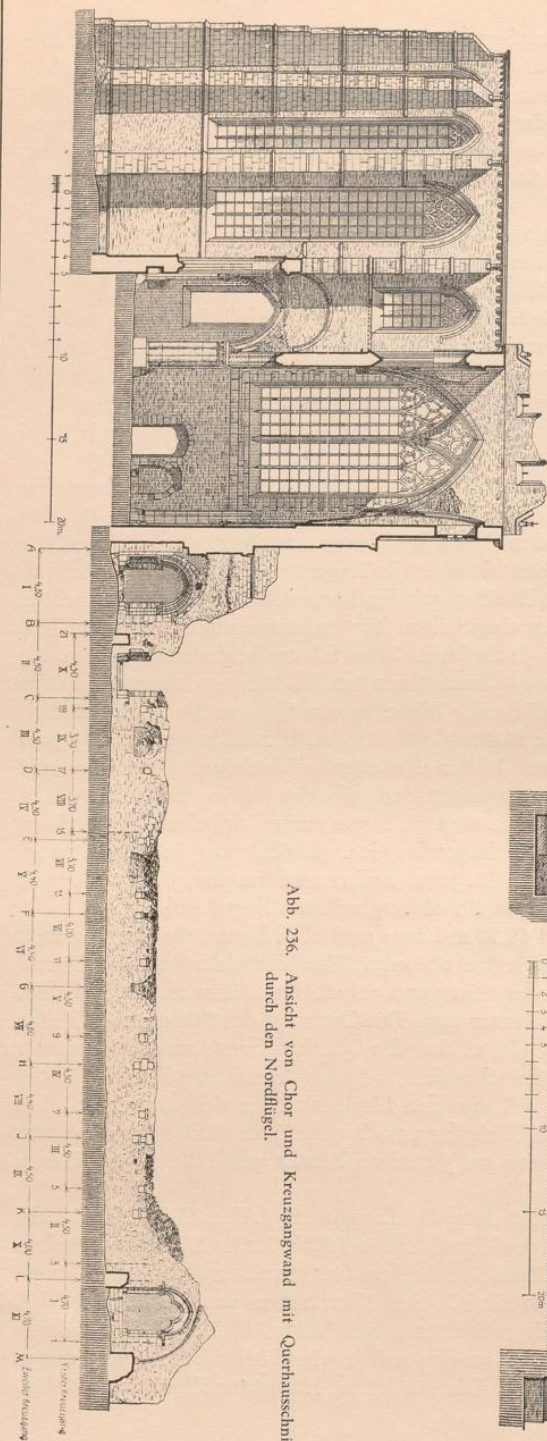


Abb. 236. Ansicht von Chor und Kreuzgangwand mit Querschnitten durch den Nordflügel.



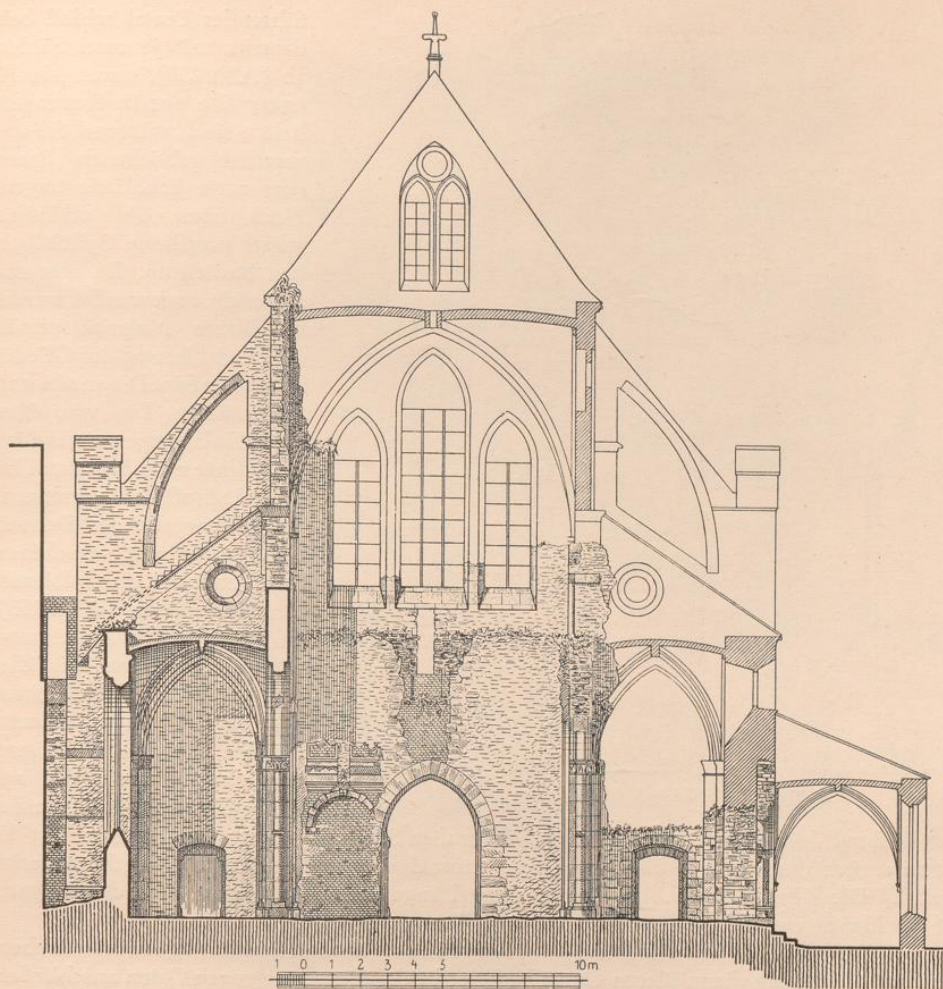


Abb. 237. Langhaus, Querschnitt, Blick nach Westen.

Die von der Ecksäule von Lang- und Querhaus bis zum Nordgiebel in voller Mauerung hochgeführte Wand läßt zwei abgeschrägte, auf einem Kragstein zusammen treffende Bögen zweier Blendarkaden erkennen. Der obere Mauerteil springt gegen 10 cm vor dem unteren vor. Das hier eingefügte, jenen des Längsschiffes nachgebildete Obergeschoßfenster ist von frühgotischer Form, während die übrigen Fenster im Erd- und Obergeschoß Profile einer reiferen Zeit zeigen (Abb. 254). Es wird durch zwei lanzettförmige Öffnungen mit einem darüber liegenden Vierpaß und weiterhin einem profillosen Spitzbogen gegliedert. Auf der Außenseite zieht sich in Fensterbankhöhe ein stark hervortretendes Gesims an der Mauer entlang. Spuren des Strebessystems sind deutlich zu erkennen. Am unteren Teile der Mauer erhielt sich zwischen barocken Anbauten ein Kragstein des gotischen Kreuzganges mit dem Gewölbeanfang (Abb. 224).

Die schmucklose, die Kirche von den angrenzenden Klosterbauten trennende Wand des Nordgiebels ist die einzige, vollständig erhaltene Mauer (Abb. 235). Ihr in die Sakristei

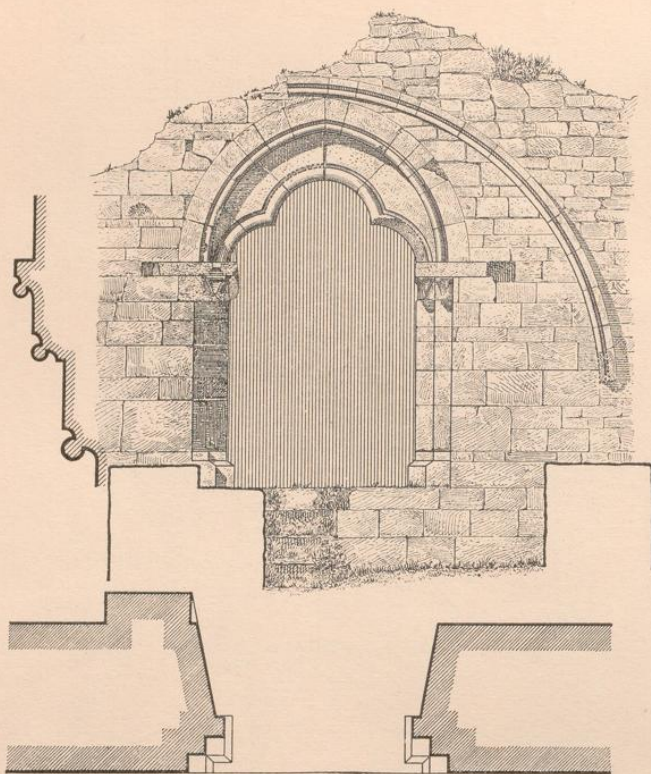


Abb. 238. Tür im Westjoch des Langhauses. 1:60.

führendes Portal schloß beiderseits mit je zwei Säulen ab (Abb. 250), deren Kapitälchen nur in Resten erhalten sind, während die unversehrt gebliebenen Basen sehr zarte Eckblätter tragen. Nach oben hin schließen scharf profilierte Spitzbögen den Bauteil ab. Da hier der Blaustein angewendet wurde, ist diesem Material gemäß die Modellierung der Glieder besonders fein. Die annähernd quadratische Tür war über eine Holztreppe zugänglich und führte zum Schlaflsaal im Obergeschoß des angrenzenden Klostergebäudes. Den mit Kehlzugentlasteten Sturz entlastet ein halbkreisförmiger Bogen (Abb. 251). In der Mitte der Giebelwand erkennt man eine mit Ziegeln vermauerte, durch einen Stichbogen abgeschlossene Nische, in deren Höhe man von der schmalen Tür aus durch die benachbarte in der

Ostwand auf das Seitengewölbe gelangte. Über dem Schildbogen des Gewölbes springt die Wand zurück und endet in einem von zwei schmalen Spitzbogenfenstern durchbrochenen Giebel. Die über dem rechten Bogenschenkel angebrachte Tür vermittelte den Zugang auf das Hauptgewölbe.

Die barocken, unterwölbten, den Heiligen Benedikt und Bernhard geweihten Nebenkappen, die sich an die mittleren Gewölbefelder beider Querarme gegen Osten anschließen, bestehen in ihrem Grundriß außen aus fünf Seiten eines Achtecks und sind innen zum vollständigen Achteck ergänzt. Über den zum Chor hin sich öffnenden Arkaden der Ostseitenschiffe sind in der Nordwand ein runder, in der Südwand ein spitzer Entlastungsbogen angebracht. Die lichte Weite der Seitenschiffenster beträgt 1,80 bis 2,00 m, die des Obergeschosses im Nordflügel 2,70 m, im Südflügel nur 1,90 m. Das Maßwerk wurde bei den Wiederherstellungsarbeiten neu eingesetzt.

Der Chor und das östliche Querhausseitenschiff sind um eine Stufe von ungefähr 20 cm über den übrigen Kirchenboden erhöht. Der in seiner Anlage noch erkennbare Hochaltar stand in der Mitte des polygonalen Chorabschlusses. Die im Jahre 1758 geweihten Altäre, von denen Reste vorhanden sind, waren in den sechs Seitenschiffjochen untergebracht. Mit Piscinen versehene Wandnischen von 60 cm Breite, 70 cm Höhe und 20 cm Tiefe sind rechts neben den Altarresten angebracht. Die 7 cm tiefen Becken haben einen Durchmesser von 20 cm.

Barocke Einbauten sind im Querhause deutlich zu erkennen, wie auch die Hochschiffwände barocke Ornamente tragen. Ferner hatten die östlichen Arkadenbögen, die bei

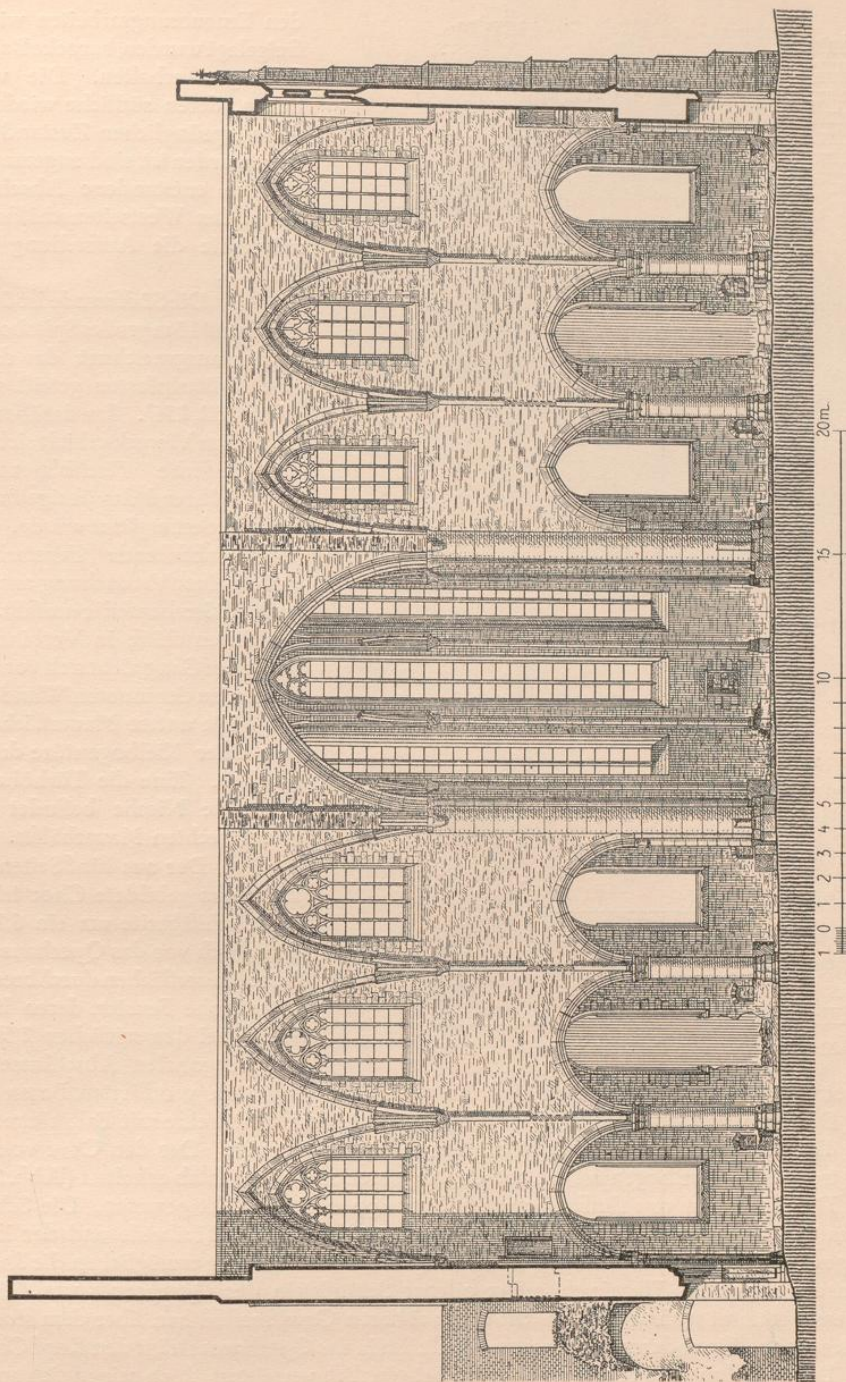


Abb. 239. Querhaus, Längsschnitt.

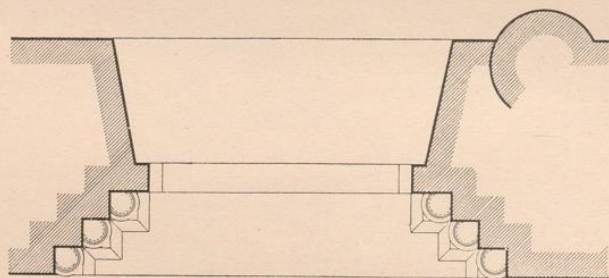
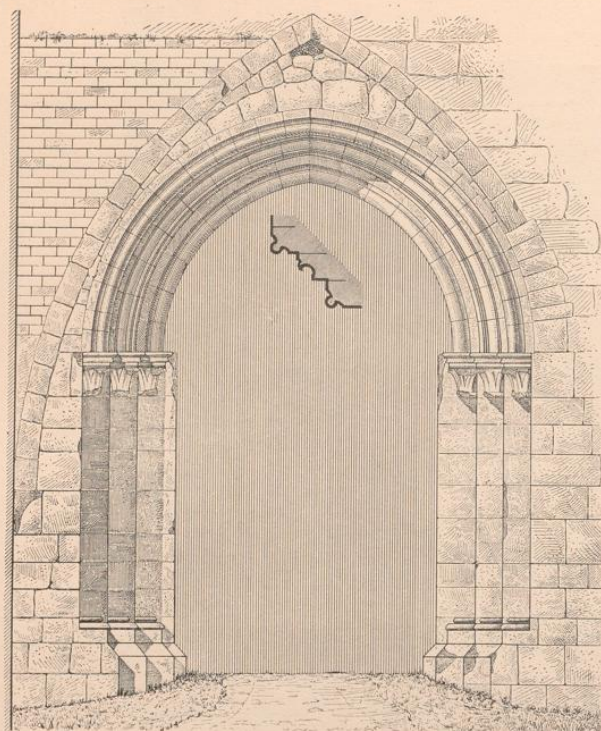


Abb. 240. Osttür in der Längsschiffnordwand 1:40.

den Erneuerungsarbeiten wieder freigelegt wurden, barocke Bogenfüllungen erhalten. Die westlichen, deren südliche wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt wurden ist, sind zugemauert. Die so entstandene Abschlußwand des Westseitenschiffes ermöglichte die Aufstellung von Altären.

Die Südfassade ist durch ein 6 m auf 13 m großes Spitzbogenfenster ausgezeichnet, das durch einen Mittelpfosten geteilt wird (Abb. 252, 256). Im darüber befindlichen Viereck erhielt sich das ursprüngliche Fischblasenmaßwerk, während das übrige im 19. Jahrhundert ergänzt wurde. Die schräg abfallende Fensterbank läuft in einer Verdachung aus, die auch die Strebpfeiler umfaßt. Ein die Seitenschiffe in Verbindung setzender Gang zieht sich vor dem Fenster an der inneren Wand entlang. Die untere Mauerfläche ist von einer Kielbogentüre durchbrochen. Eine die Türhöhe erreichende Nische befindet sich in der rechten Mauerhälfte.

Der aus fünf Seiten des Zehneckes gebildete Chor tritt in Mittelschiffbreite um ein 6,20 m tiefes Joch vor das Querhaus vor. Seine Mauerflächen durchbrechen 16 m hohe Fenster, deren lichte Weite bei den seitlichen 2,50 m, im polygonalen Abschlusse nur

1,40 m beträgt. In den Ecken ziehen sich die mit hohen und stark profilierten Basen versehenen Dienste zum Gewölbeanfang empor. Die Ostwand besitzt eine mit Falz eingefasste Nische. Die südliche Chorwand zeigt barockes Ziegelmauerwerk. Der den Chor von der Vierung trennende Gurtbogen ist bis auf den abgebrochenen Rundstab erhalten (Abb. 225).

Die Kirche ist von Anfang an auf Kreuzrippen eingewölbt gewesen. Die Schlußsteine des Chores und zwei gut erhaltene, mit Darstellungen des Heilands und der Evangelisten geschmückte Schlußsteine aus dem Netzgewölbe der Vierung ermöglichen die Rekonstruktion der Gewölbe. Ein ringförmiger offener Schlußstein des Querhauses von 1,15 m Durchmesser stammt wahrscheinlich aus dem mittleren Gewölbfeld her, über dem sich der Dachreiter erhob. Ein anderer geschlossener Schlußstein des Querhauses trägt den Kopf Christi.

Die Bemalung des Kircheninnern ist fast gänzlich verwittert, doch zeigen sich an den Pfeilern der Westfassade Spuren einer rotbraunen Farbe auf ockergelbem Grund und ist an

den Innenwänden der Altarnischen als Ziegelsteinverband dargestellt. Die Flächen sind in größeren Abständen mit 2 bis 3 cm breiten dunkelbraunen bis schwarzen Rändern umzogen. In den Arkadenleibungen des Querschiffes treten helle Farbenreste auf, an der der Sakristei zugekehrten Kirchenwand wieder die Nachahmung eines Ziegelverbandes, dessen gelbliche und dicht aneinandergereihte Flächen bei abwechselnd 22 und 26 cm Länge, 11 cm Höhe, von einem 0,5 cm breiten dunkelbraunen Rande umfaßt sind. Die Schichten sind gegenseitig versetzt. Das Tympanon der Schlafsaaltür zeigt auf der Vorderseite hellgelbe stilisierte Malerei auf hellem Grunde. Die Türleibung trägt Bemalung in der Art roten Ziegelwerks mit weißen Fugen.

Der Kirchenfußboden ist nur sehr vereinzelt in ursprünglicher Form sichtbar. Er bestand aus braun und grün glasierten Fliesen von 6 und 12 cm Quadrat. In der Kirche fehlen alle Spuren einer Treppe. Man gelangte, wie schon erwähnt, vom Querschiff aus auf einer Holzterrasse in den Schlafsaal und von dem nördlichen an das Querhaus grenzenden Klostergebäude auf das Hauptgewölbe der Kirche und das östliche Seitenschiffgewölbe des Nordarmes. Die Nebengewölbe des Südarmes konnten von dem des südlichen Langhausseitenschiffes erreicht werden. Dieses wiederum stand durch den Fenstergang der Westfassade mit dem nördlichen in Verbindung, das nur von dem Gebäude des Kreuzganges aus zugänglich war.

Für die Behandlung des inneren Schmuckes, den belgische Beschreibungen erwähnen, fehlen heute bis auf eine an der Westfassade befindliche barocke Gedenktafel alle Anhaltspunkte. Wenn von den Standbildern der Apostel und der Sybille berichtet wird, daß sie an den Säulen und Querhausdiensten angebracht waren, so lassen nur die in gleicher Höhe beschädigten Dienste den ehemaligen Standort dieser Figuren vermuten. Chorschranken und Trennungswände der Altäre sind nicht mehr nachweisbar. Zu Ehren des Schirmherrn von Aulne, des 1247 verstorbenen Bischofs Robert von Lüttich, war ein großes barockes Denkmal errichtet worden.

Steinmetzzeichen (Abb. 253), die sich nur am Chor und Querhause finden, sind ein Beweis dafür, daß dieser Bauteil im Gegensatz zu dem von Laienbrüdern errichteten Langhaus durch Meister entstanden ist, die in Hütten organisiert waren.

Die Klosterbauten.

Die Ruinen des Klosters, außer denen der Abteikirche, gehören einem Barockbau an. Leider hat das Niederländische Barock des 18. Jahrhunderts die mittelalterliche Bauart verdrängt, so daß selbst das Kircheninnere mit einem Barockmantel überdeckt wurde, wie deutliche Spuren noch heute bezeugen.

Aulne bildet ein Beispiel für die ungewöhnliche Anordnung des Kreuzganges gegen Norden zu. Verschiedene Gesichtspunkte dürften für diese Anlage gesprochen haben. Der Baugrund zwischen der Kirche und der Sambre war eben und für das Bauen gut geeignet. Im Süden erhebt sich ein Geländerücken, der dem gleichmäßigen Bauen Schwierigkeiten bereitet hätte. Die unmittelbare Nähe der Sambre gestattete es, auf kürzestem Wege Wassergräben unter die Klosterbauten zu ziehen. Der Nachteil, daß der südliche Kreuzgangflügel im Schatten der Kirche lag, mußte in Kauf genommen werden.

Der Kreuzgang bildet den Kern der Anlage (Abb. 219). Er erreicht an Länge die des Hauptschiffes der Kirche und mißt ungefähr 50 m im Geviert. Die den inneren Hof umschließenden Wände sind nur noch in ihren Grundmauern und vereinzelten Bauresten erhalten. In der Mitte jeder Seite treten aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Apsiden vor, die mit den Gängen in offener Verbindung stehen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Mitte des Kreuzhofes früher eine Brunnenanlage besaß. Im Süden schließt sich die um 18° südlich von der Ostwestrichtung abweichende Kirche an.

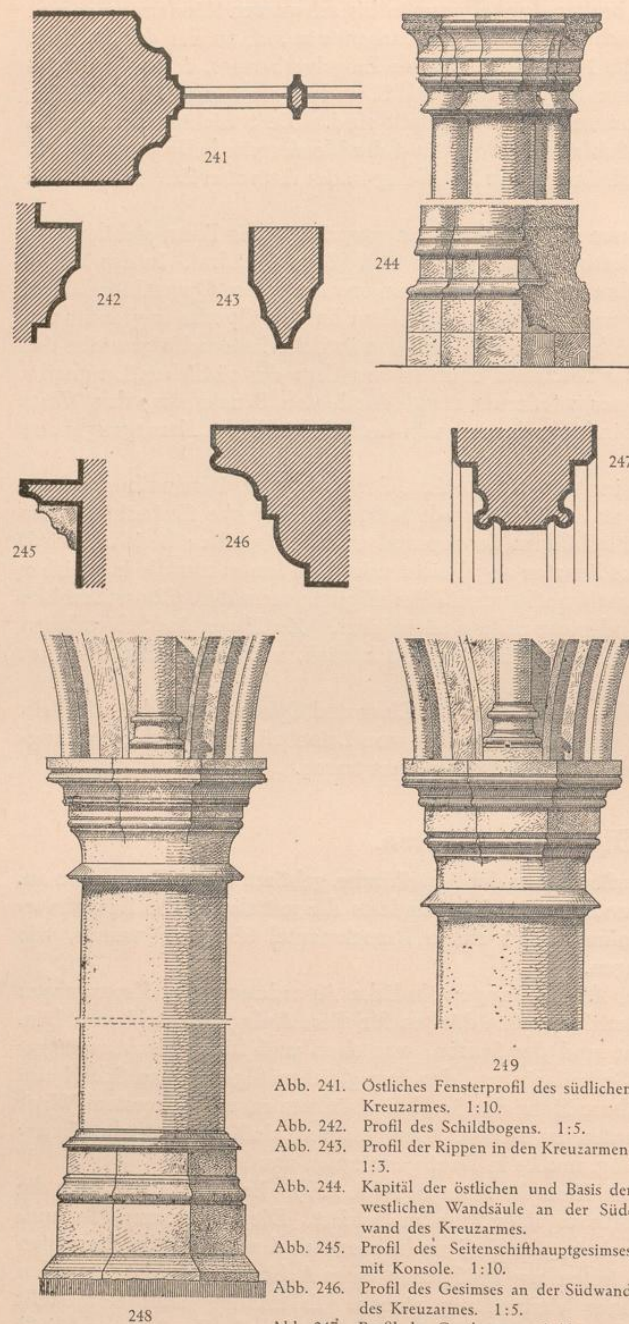


Abb. 241. Östliches Fensterprofil des südlichen Kreuzarmes. 1:10.
Abb. 242. Profil des Schildbogens. 1:5.
Abb. 243. Profil der Rippen in den Kreuzarmen. 1:5.
Abb. 244. Kapitäl der östlichen und Basis der westlichen Wandsäule an der Süd- wand des Kreuzarmes.
Abb. 245. Profil des Seitenschiffhauptgesimses mit Konsole. 1:10.
Abb. 246. Profil des Gesimses an der Süd- wand des Kreuzarmes. 1:5.
Abb. 247. Profil des Gurtbogens. 1:10.
Abb. 248. Säule im nördlichen Kreuzarm. 1:10.
Abb. 249. Kapitäl im südlichen Kreuzarm. 1:10.

Im Westen der Klausur befand sich das Gästeviertel, das in U-Form einen Ehrenhof umschloß. Von seinen Baulichkeiten erhielt sich wenig. Nur ein vor die ehemaligen Mauerfluchten vorgerückter turmartiger Anbau erhebt sich noch bis zum dritten Stockwerke. Ihn durchbrechen im ersten Geschoß einfache, darüber doppelte Kreuzstockfenster, wie sie sich auch in Villers auf der Nordseite des Kreuzganges finden.

Der Vorhof, der heutige Eingang zu den Kloster-ruinen, legt sich südlich an den Ehrenhof an. Hier stehen die unter dem Abt Joseph Scrippe in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten, heute als Altersheim benutzten Gebäude und eine Kirche, die in Nordsüd- richtung orientiert ist. Die Westseite des Hofes ist für die Wirtschaftsräume vorbehalten. Bemerkenswert ist die der Abteikirche gegenüber- liegende Fassade, die eine Probe der Großzügigkeit der einstmaligen Anlage darbietet.

Die vorspringende nordwestliche Ecke faßte den Gästehof ein, der vom östlich angrenzenden Diensthof getrennt war. Im Norden des Kreuzganges schlossen sich die Küche und der Brudersaal an, die jetzt nur noch in den Kelleranlagen vorhanden sind. Im Osten reihen sich nach dem Schema der Cistercienserklöster die Sakristei, der Kapitelsaal und der Sprechsaal aneinander. Die westliche Abschlußwand dieses Gebäudes ist bis zum

zweiten Geschoß erhalten. Demnach bestanden die barocken Kreuzgangflügel aus zwei Stockwerken. Das Erdgeschoß zeichnet sich durch hohe Rundbogenfenster aus, über denen barocke Gewölbeschildbögen deutlich erkennbar sind. Eine weite Türöffnung führte im 1. Stockwerk vom Schlafsaal in den Kreuzgang. Im Kapitelsaal, dem nach Osten hin eine Apsis vorgelegt ist, standen zwei Säulen als Stützen der Decke. Der Sprechsaal ist quadratisch und mit einer Säule versehen. Dieses an das Nordquerschiff der Kirche sich anschließende Gebäude hatte nur ein als Schlafsaal dienendes Obergeschoß. Die Sakristei und der Kapitelsaal besaßen bei ursprünglicher Breite von 19,50 m drei Bogenstellungen, wurden jedoch, wahrscheinlich unter dem Abt Joseph Scrippe, auf die Breite von 12 m eingeschränkt, was die Außenseite der Nordgiebelwand

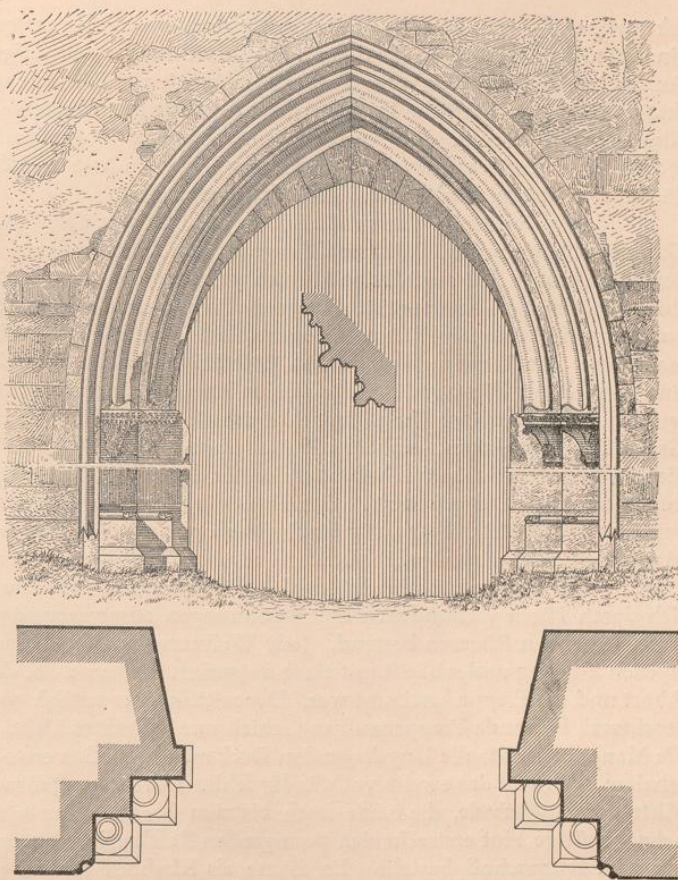


Abb. 250. Tür in der Nordgiebelwand.

des Querschiffes durch deutliche Spuren erkennen läßt (Abb. 257). Die zurückgesetzte Mauer schneidet in die linke Hälfte des mittleren Schildbogens ein und liegt ungefähr 90 cm vor der Kirchenflucht. An dem östlich auslaufenden Mauerteil sieht man die Spur eines Schildbogens und eine Konsole. Vermauerte Nischen auf der unteren linken Seite und oberhalb des Bogens erinnern an die einstige Benutzung der vor der Raumeinschränkung bestehenden Sakristei. Ein Schildbogenrest zieht sich dicht über der oberen Nische hin. Darüber ist ein kleines rechteckiges Fenster angebracht. Die Schildbögen der Sakristei, unter denen sich der Kircheneingang und eine gleichhohe Wandnische befinden, sind untereinander verschieden: der rechte, mit seiner Eckkonsole und dem Gewölberest versehene, hat romanische Formen, während der linke jünger ist. Oberhalb der Schildbögen sind zwei aus dem Mittelalter stammende Eingänge zur Kirche und ein aus der Barockzeit stammender und auf das östliche Seitenschiffgewölbe führender angeordnet. Die zur Barockzeit angebrachten Veränderungen sind in Ziegelmauerwerk ausgeführt. Sie zeigen für das Erd- und Obergeschoß je einen Gurtbogenanfang. Während der untere von diesen über der mittleren Konsole liegt, befindet sich der obere über der linken Öffnung zur Kirche. Der mittlere Teil der Giebelwand ist mit einer Putzfläche versehen, die im Spitzbogen endet. In der Mitte zieht sich die Spur eines glatten Maueransatzes hoch. Man

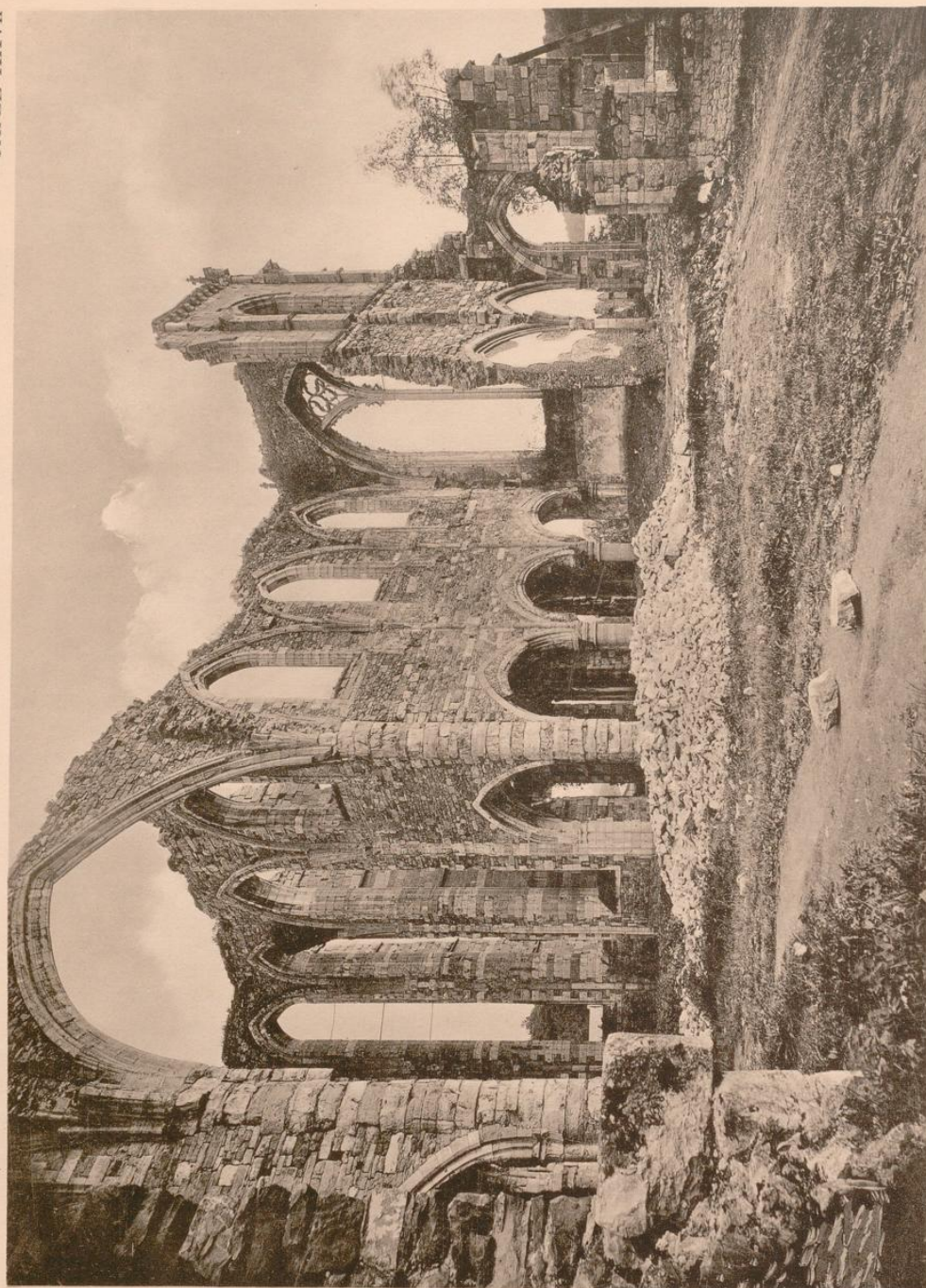
erkennt auf der rechten Seite über dem Kircheneingang des ersten Stockwerkes den Verlauf einer barocken Decke und die darunter befindlichen unregelmäßigen Putzaussparungen. Eine Anzahl aus der Wand hervorragender Nägel diente zur Befestigung der barocken Stuckbekleidung. Der mittelalterliche Dachanschnitt des östlichen Klostergebäudes tritt deutlich an der Kirchenmauer hervor. Ein barocker gedrückter Rundbogenanschnitt befindet sich auf der rechten Seite und trifft den dortigen Dachschenkel in halber Höhe. Außerhalb der Giebelfläche ist er in die Kirchenwand als Falz eingearbeitet.

Das Kloster besaß zwei Refektorien, die von dem Sprechsaal durch einen breiten Gang geschieden waren. Während das große den Diensthof vom Hof des Altersheim trennt, liegt das kleine in dem nach Osten hin sich erstreckenden Gebäudeflügel, der durch das queranstoßende Abtshaus begrenzt ist. Das große Refektorium zeigt auf der Schmalseite drei Fenster, von denen die beiden westlichen vermauert sind. In der linken Hälfte der doppelten Abschlußmauer war eine Treppe untergebracht. Die Mitte nimmt einen Kamin ein. Die Längsseiten sind vierachsig. Die Gewölbe, die bei den Erneuerungsarbeiten vollständig wiederhergestellt wurden, liegen auf vier Säulen auf. Das zweite Stockwerk ist nur im unteren Teile erhalten. Große Treppenanlagen auf beiden Seiten eines weiten Vestibüls führten zu der Bibliothek, die sich über dem Speisesaal befand und außer dem Haupteingang durch die nördliche Nebentreppe erreicht werden konnte. Das kleine Refektorium war vierachsig und mit drei Säulen versehen (Abb. 219). Eigenartig ist die Verdoppelung der Südwand, zwischen deren beiden Mauern ein sehr schmaler Hohlraum bis zur Höhe des ersten Stockwerkes entstand.

Der zweigeschossige früher als Altersheim dienende Bau setzte sich aus sieben unter sich durch Türen verbundenen Einzelwohnungen zusammen, deren jede aus zwei übereinander liegenden Räumen bestand. Jede Wohnung hat im Erdgeschoß einen Kamin, ihren eigenen Eingang und schließt mit einer doppelten Südwand ab, deren Zwischenraum für den Abort und die Treppe bestimmt war. Der mittels einer seitlich sich öffnenden Tür ins obere Stockwerk führende Treppenaufgang erhielt nur indirektes Licht. Die Innenwand zeigt noch die Mauerlöcher für die längsliegenden Deckenbalken. Das erste Stockwerk ist nur teilweise erhalten, während das zweite vollständig fehlt. Der Eingang dieses Gebäudeteiles liegt in der Mitte der Hoffassade, die heute noch bis zum Giebelanfang erhalten ist. Der zum Altersheim gehörige Hof erstreckt sich vom großen Refektorium bis zum Abtshaus, das heute nur noch im Erdgeschoß besteht. Er diente als Kirchhof und ist teilweise mit Kellern oder Gräften versehen.

Südlich vom Abtshause erstrecken sich die jetzt freiliegenden Kellerräume des den östlichen Abschluß der Klosteranlage bildenden Krankenhauses. Ein Wasserarm ist unter seinem Kellerboden hingeleitet. Zwischen dem Krankenhaus und der Kirche öffnet sich der grosse Krankenhof, dem auf der Südseite Gartenanlagen vorgelagert sind.

Außerhalb dieser zusammenhängenden Klosteranlage liegt an der Nordwestecke eine Mühle, die sich bis an den Mühlenbach hinzieht und heute noch im Betrieb ist. Eine aus dem Mittelalter stammende Brücke führte ungefähr 500 m flussabwärts über die Sambre. Von ihr stehen auf dem rechten Ufer zwei vollständig erhaltene Pfeiler, die gegen die Stromrichtung in scharfen Kanten auslaufen. Bei tiefem Wasserstande treten noch drei Pfeilerreste aus dem Fluß hervor. Demnach hat die Brücke wahrscheinlich aus acht Spitzbogenjochen bestanden. Östlich vom Kloster enden die Ausläufer einer Bodenerhebung, auf der Terrassen und Obstbaumanpflanzungen lagen. Der heute noch bewohnte Gutshof steht auf der Südseite. Dort befinden sich die Reste einer Kapelle.



ABTEI AULNE

Blick in das Innere der Abteikirche nach Südosten, vor der Rekonstruktion.